



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Zehen-Tägige Erspiegelung Oder Erneuerung deß Geists

Schott, Marianus

Costantz, 1688

Der Andere Tag. Oder Spiegel der Reinigung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38172

Von Bosheit der
 Beschluß mit Anrufung des H. Geistes
 der H. Patronen vnd Schutz Engels

Ein Kind der Tag ist fürüber gangen / ohne zweiffel
 Fremd vnd fremd / indeme du gesehen die Hochheit / die
 dikeit vnd Sicherheit deines Stande / vnd als o den
 Weeg zu deinem Zihl vnd End / kanst dich rechtmäßiger
 darab erfreuen. Aber hingegen wird der H. Geist dir
 gezeigt haben / wie schlecht deine Gedanken / Wort vnd
 Ja der ganze innerliche Mensch übereins komme mit dem
 ferlichen Menschen / mit den Geistlichen Keyseren / Königen
 cher Wohnung vnd Englischer Gemeltschafft. Bist du
 trawrig / so hab ich ein Fremd / dann die Traurigkeit nicht
 Tode oder Verderben / sonder zu dem Leben / vnd wird an
 erfüllt werden das jentae / was der Psalmist sagt. Qui se-
 nant in lacrymis in exultatione metent: Funes ibant &
 bant mittentes semina sua, venientes autem venient cum
 ultatione portantes manipulos suos. Die mit Zähren
 säen / die werden mit Freuden einschneiden /
 sie hingtengen da giengen sie vnd weinten /
 wurffen auß ihren Saamen / aber im Wider
 kommen werden kommen mit Freuden /
 bringen ihre Garben. Wie es umb dein Acker
 ist dir bekandt / wann du wilt daß er gute Frucht bringe
 muß das Unkraut sambe der Würgen außdrücken. Das
 aber erkennest das Unkraut / so wird es dir om morgtaen
 gezeigt. Wann du zuff hast so beside es noch heut ober
 durch Ubersuna der ersten Betrachtung / da mit alsdann
 des besser mögest erkennen vnd als mit grösserem Fleiß
 Ernst auß der Würgen außbrechen.

Der Andere Tag.

Odre

Spiegel der Reiniung.

Ingredere & vide abominaciones pessimas.
 Gehe hinein (in dich selber) vnd besichrige
 abscherolichste Grewel, Ezech. 8.

Mein

Ein Kind/ deine Veruff vnd Stand hast ohne zweiffel
 gegenwartig erkennet / derowegen ich dir heutiges Tags
 ein Spiegel fürstelle / in welchem du jenige Vnfläterey wirst
 ersehen, welche nicht allein solchem Stand beschwärget/ vnd dich
 von solcher Nutzbarkeit verhindere/ sonder auch reisset auß des
 Nothheit der Kinder Gottes/ vnd macht zu elenden Slaven
 des Sathans. Vnder disen aber ist das erste vnd gröbste die
 Tode-Sünd/ von welcher

Der heilige Benedictus bezeuget / daß sie verursache
 daß vns der jenige/welcher uns in die Zahl der
 Kinder gezeilet / nicht allein als ein zorniger
 Vatter seine Kinder enterbt / sonder auch als
 ein erschrocklicher Herr erzürnet / vns wie die
 schalckhafftigen Knecht übergibt der ewigen
 Peyn. In Prol. Reg.

Der heilige Augustinus sagt / ein Gottseeliger
 Mensch solle fürchten / daß er dem jenigen
 nichts mißfälliges thue / welchem nichts kan
 verborgen bleiben. c. 2. Reg.

Der heilige Franciscus aber redt seine Brüder also an
 Derowegen ihr ewere vnd der Brüdere Sees
 len wol sollen vor aller Sünd bewahren / dann
 erschrocklich ist es in die Hand des lebendigen
 Gottes fallen. c. 5. Reg.

Erste Betrachtung.

Von der Bosheit der Tode-Sünd.

Wann du kommest in die Erkandnuß der Bos-
 heit einer Tode-Sünd / so betrachte erstlich die
 grosse unerdlliche Liebe Gottes gegen dem Menschen /
 welche ihn gleichsam geirungen der Menschen auß
 dem Noth der Erden zuerschaffen nach seinem Eben-
 bild/

NVI
 416

bild/ vnd ihme einzublasen den Geist des Lebens/ vnd
 diß auß keiner Nothwendigkeit/ sonder allein / damit
 der Mensch erkandte daß er von Gott geliebt wur-
 de. Diese Liebe triebte auch den gütigen Gott an
 daß er ihme übergabe neben dem Paradenß den gar-
 gen Erdboden. Diese Liebe triebte ihn an / daß / nach
 dem der Mensch auß seiner Bosheit das Ebenbild
 Gottes verwüßet / vnd in die Bagnad Gottes
 rathen / daß er seinen eingebornen Sohn auß
 Welt schickte / damit er solche mit der herben vnd
 rauhen Arbeit seines bitteren Leydens widerumb
 ersten Gestalt/ vnd zu Gnaden thäte bringen. Diese
 Liebe hat ihn gezwungen/ damit der Mensch in sol-
 che Gnad köndte verbleiben/ daß er den H. Geist über
 geschickt/ vnd dadurch ihn zu einem Kind auff-
 nommen. Große Gütcharen! Ein grosse vnd
 etliche Väterliche Liebe: Wer wolte vermeinen daß
 jenige welcher den Menschen also geliebt / sich einm-
 köndte über selbigen erzürnen/ vnd selbigen verwer-
 absonderlich / dieweil er in seinem Wesen un-
 derlich/ das höchste Gut/ die Gütigkeit / die Barm-
 hertigkeit/ die Liebe selber ist? Aber so stark ist die
 heit der Todt-Sünd/ daß sie diese sonst unveränd-
 che Gütigkeit vnd Barmhertigkeit thut anreizen
 verändern in ein Zorn. Dieses scharpffe
 schneidet ab die starcke Väterliche Liebe / also daß
 nichts mehr achtet die Arbeit der Erschaffung /
 Mühe der Erlösung/ die Sorgfalt der Erhaltung/
 Gütcharen des Veruffs / sonder mit seinem Zorn
 mit der Todt-Sünd besudleten Menschen wirfft
 auß der Schooß der Barmhertigkeit / vnd auß
 Armen seiner Väterlichen liebevollen Sorgfalt.

wege mein Seel wie es einem Kind werde umbs
 Hers seyn/ wann es seinen Vatter / von welchem es
 niemals einziges rauhes Wort/oder sauren Anblick
 hat gehört oder gesehen/sonder alle Süßigkeit vnd Lieb-
 lichkeit erfahren vnd genossen/einsmals mit grimde Zorn
 ergriffnen / ganz tobend vnd wütend muß ansehen /
 vnd solchen Zorn erfahren? Ein grosses Ubel einem
 Kindlichen Herzen. Wie wird ihme erst seyn wann
 solcher Zorn über dasselbige außgehet/ vnd kein Väter-
 liche Gnad nicht mehr kan erlangen. Erwege dises
 wol/ vnd hüte dich vor der Ursach? nemlich die Todes
 Sünd/ vnd trage ein Abschewen ab solcher Bosheit.

2. Betrachte weiters die Bosheit der Todesünd/
 welche auß einem Engel einen Teuffel/ vnd auß einem
 Einwohner des Himmels/ein Gefangnen der Höllen
 macher. Erwege wie der Mensch durch die Gnad
 Gottes ist worden ein Kind Gottes/ ein Bruder/ vnd
 auch Mit-Erb Christi. Er wird überschüttet mit den
 unterschiedlichen Gnaden-Geegen. Er wird theilhaff-
 tig der Verdiensten des bitteren Leidens Christi / des
 Obens/ der guten Wercken/ vnd der Verdiensten al-
 ler Heiligen / deren so wol welche in der triumphieren-
 den als auch streitbahren Kirchen sich aufhalten.
 Mit einem Wort / er ist ein Kind in dem Haus des
 Himmlischen Vatters. Alle Schatz vnd Reichthum
 seynd in seinen Händen/ nach Lust vnd Belieben kan
 es zugreifen/wo es will: In seiner Arbeit hat es zu Ge-
 hülfen die Englische Geister. Ja die Väterliche star-
 ke Hand Gottes selber; Endlich ist ihme auch ver-
 prochen die ewige Glory. Betrachte wol was dises
 für ein grosse Gnad seye. Was das Kind für einen
 grossen Trost vnd Freyd in dem Väterlichen Haus
 habe.

NVI
 416

habe. Vnd erwege daß das arme Kind alles dieses
 raubt die Todts Sünd / vnd auß dem Väterlichen
 Hauß verstoffet: Indeme der Vatter in seinem
 solches enterbet alles das jenige / was er in seine
 Hauß hat. Ja so gar auß dem Hauß jagt / vnd
 raubt der Gemeinschaft anderen Kinderen / der
 Aufferwöhlten. Es wird ihme beschloffen vnd ver-
 set die Schatz-Kammer der Verdiensten Christi
 su / vnd aller Heiligen. Das Blut vnd der Tode
 stisambt allen H. Sacramenten werden an
 verlohren. Alle gute Werck / Dufwerck / Beichten
 H. Communion / &c. vnd alle Verdienst / so es zusam-
 men gesamblet / werden zu nichten vnd gehen zu gra-
 Allen Gefahren wird es überlassen / gleich wie ein
 mes Schäßlein mitten vnder den Wölfen. An
 der Freyheit der Kinder Gottes / ist es in der
 barkeit des Sathans. An statt der Ruhe vnd
 Trosts / hat es den nagenden Wurm des Gewissens
 Es verlehret alle Krafft Guts zuthun. Alle Gaben
 des H. Geists sind dahin. Verrachte das elende
 sen des verlohrenen Sohns / welcher halb nackter / vnd
 Frost vnd Hunger mit den Schweinen sich begehrt
 zu ersättigen / vnd solches nicht kan: D wol ein elender
 Standt / außser dem Väterlichen Hauß verjagt
 seyn / vnd verlassen von Gott vnd allen Heiligen.

3. Verrachte noch weiters / wie die Bosheit
 Sünd nicht allein die Väterliche Liebe zu einem
 chen Zorn erwecket / vnd veränderet / daß er solch
 Kind / dem er so vil guts hat erwisen / vnd so
 Sorg dasselbige getragen / vnd also geliebt / nicht auß
 auß seinem Hauß vnd Erbsenl verstoffet / sonder
 das Väterliche Herk ganz vnd gar beyseits legt /

nicht

nicht als ein Vatter / sonder als ein erschrocklicher
 Herr erzürnet selbiges / gleich wie ein schalckhafftiger
 vnd bösen Knecht übergibt der ewigen Peyn. O groß-
 ses Elend! Nicht allein verstorffen seyn auß dem Väter-
 lichen Haus/beraubt der Freydw. Hunger vnd Durst
 leyden. Aller Armseeligkeit vnderworffen seyn. In der
 Dienstarkeit des Sathans. In der Gesellschaft der
 bösen Geister sich auffhalten/sonder auch noch in alle
 Ewigkeit gepeyntiget werden. Erwege wol dise Frucht
 der Todt-Sünd / vnd ruffe Kindlich deinen Vatter
 an/ daß er dich nicht wolle lassen sincken in einem so
 elenden Stand; vnd wann du villeichter einmal in
 solchen Stand wärest gerathen / so dancke ihm daß er
 dich durch sein Allmächtige Barmhertzigkeit auß sol-
 chem Elend hat erlöset.

Antuffung des H. Geists/der Mutter Gottes /
 Schutzens/der H. Patronen/ vnd aller Heiligen/ &c.

Ein Kind/ ohne zweiffel wirft ein großes Abscheuen ha-
 ben ab diser grausamen Bosheit der Todt-Sünd/ in An-
 sehung vnd Erkandnuß des jenigen Schadens / den sie deiner
 Seel zufügt; Derowegen/damit du niemalen in solchen elendem
 Stand gerathest/ so höre an mein folgende Lehr/ mit welcher du
 wirst können von solcher grewlichen Bosheit vnd schwarzen Dienst-
 barkeit dich nit allein loß vnd frey/sonder auch gang sicher machē.

Das Sprüchlein durch den Tag zum öfftern zuwiderholend

Herr/gedencke nicht an meine begangne Sün-
 den Oder mit dem verlohrnen Sohn: Ach Vatter:
 Ich hab gesündigtet/ vnd bin nicht würdig ge-
 nambset zu werden dein Kind.

Vorbildung der Ursachen der Todtsünden/
 welche seynd die Hinlässigkeit vnd Lauigkeit
 des Lebens.

Es sagt der weise Syrach am 16. Capitel seiner
 Sprüche

NVI
 416

Sprüchwörteren; der das klein vnd wenig verachtet
 der fällt allgemach. Der Geistliche Ordens-Stand
 wird gar schön von vnserm H. Papst Gregorio vergli-
 chen einem Schiff/welches auff dem Meer dieses Lebens
 fahret/ vnd ihlet zu dem sicheren Port der ewigen Glo-
 ry; Es ist aber bekandt/das ein Schiff / wann es ein
 kleines Spältelein hat/ durch welches das Wasser nur
 gleichsamb Tropffen-weiß hinein dringt / vnd solches
 entweder nicht verstopfft. oder aber das Wasser nicht
 fleissig außgeschöpfft / das es allgemach mit dem Was-
 ser angefüllt / zu grund gehet. Also erget es auch
 dem Menschen/ dann / wann er den kleinen Schaden
 der Hinlässigkeiten vnd läßlichen Sünden nicht ver-
 besseret/ noch fleissige Achtung auff dieselbige gibt / so
 wird er allgemach beschwärt durch die böse Gewohn-
 ren/ das gar ring ein jedwedere kleine Wellen der Ver-
 suchung vnd Anfechtung solches Schifflein übergrö-
 stiget/vnd also in den Abgrund versencket. Daherom
 H. Ephrem dich ermahnet: Mercke fleissig auff / das
 du dich nicht der Faul- vnd Hinlässigkeit übergebest
 vnd vertrauest / dann die Hinlässigkeit ist ein Anfang
 alles Vntergangs / dise schleicht durch kleine Sachen
 in den Menschen/ vnd nimbt ihn endlich gantz vnd gan-
 zlich ab/ das er also in seinem Eifer nachlasset/vnd ein Ver-
 druß bekombr ab der Klösterliche Zucht vnd Ordnung
 er entziehet sich allgemach von seinen Geistlichen Ver-
 bungen/ die gute schöne Gewohnheiten entlasset er / in
 Eifer nimbt er ab/vnd laßt sich ein in die Dienstbarkeiten
 der unterschiedlichen Ergötslichkeiten / vnd also durch
 Nachtagung der zeitlichen Lustbarkeiten / verlißet er
 der ewigen Belohnung. List er / oder hört er lesen von
 der Rechnungschafft vnd Abstraffung / so nach diesem
 Leben

Leben wird erfolgen / vermeint er / es gehe ihn nichts an / er seye befreyet / man habe solches nicht von ihm / sonder von anderen geschriben. Kanat derowegen an zu schlaffen / vnd in solchem Schlass der Hinlässig- vnd Vnachtsamkeit umgebē ihn alle Gefahren aller Sünd vnd Laster. Er fliehet die Gedult / vnd suchet die Wohl lust. Er wirfft von seiner Schulter das süsse milde Joch Christi / vnd ergreiffet die schädliche Freyheit. Er leat hin die Waffen / mit welchen er seinen Feind solte erlegen / vnd mit denselben wird er erlegt. In dem Müßiggang verzehret er sein Leben / ein Eytelkeit ist sein Gebett / vnd also vmbsonst sein Hoffnung / indeme er mehr sucht die Ruhe dieses zergänglichhen / als des ewigen Lebens ; das Tag- Liecht fangt er an zu verachten / vnd zu lieben die Finsternuß / seine Augen beschliesset er / daß er nicht will ansehen das gute aufferbawliche Exempel seiner Mit-Brüderer / wie sie sich embsig in den Tugenden üben / wider die Hinlässigkeiten streitten / wie sorgsam sie in allen ihren Verrichtungen ; wie eysertig in den Geistlichen Übungen / wie beschäffriget sie in dem Lob Gottes / wie andächtigt in dem Gebett. Auß Faulheit mag er seine Augen nicht auffthun / fürchtend / er möchte alsdann in sein Erkandnuß kommen / vnd also ihnen nachfolgen ; oder aber sich auffß wenigst schämen. Ein solchem Blinden legt der leyndige Sathan vnder scholische Strick vnd Band für seine Füß / daß er ihn also gefangen bekomme / dann er gehet daher gleich wie ein Wandersmann in der finsternen Nacht : welcher vermeint er habe ein gute sichere Straß biß er in die Gruben hinein falle. Also / diewell er seine Augen nicht mag eröffnen noch schawen durch die embsige Erforschung des Gewissens / wo er seye ? wie es vmb ihn stehe ?

NVI
416

wie er sein Mund vnd Zungen habe bewahret? wie er
 von dem Verh der Hinlässigkeit seye auffgestanden? wie
 er sich in der Brüderlichen Liebe habe verhalten? mit
 was für einer Auffmerksamkeit er sein Gebett habe ver-
 richtet? wie er den Begürlichkeiten des Fleisch habe
 Widerstand gethan? wie er sich habe von dem Gerüme
 mel der Welt vnd zeitlichen Sachen abgesonderet? wie
 er habe abgenommen? Empfendet er den Schaden
 nicht/ vnd also/ indem er den Schaden laßt wachsen
 wird solcher je länger je grösser/ vnd die Blindheit je
 länger je stärker/ vnd der Mensch je länger je schwä-
 cher/ daß er also auß der Bnachtsambkeit gar leicht
 kombt in die Strick vnd Band des Sathans; vnd fällt
 auß eigener Schwachheit zu Boden. Was ist aber die
 Ursach solcher Schwachheit als die Faulkeit/dann ge-
 wiß daß die Gnad Gottes niemands verlasset; wann
 sie nicht zu erst verlassen wird. Gleich wie aber der
 jenige/ welcher an seinem Leib vnd Gliedern gesund
 die ihme vorgesezte gute vnd wolgeschmackte Speisen
 vor Faulkeit nicht mag angreifen/vnd in seinen Mund
 schieben / sonder hinder dem wol zubereiten vnd mit
 vnderschiedlichen Speisen übersteltten Tisch / Hungert
 stirbt/er seiner selbst Mörder von jederman erkent/wird.
 Also auch derjenige/ welcher in dem Klösterlichen Leben
 auß Faulkeit seine Hand nicht mag außstrecken zu der
 vor ihme stehenden Gnad Gottes / vnd durch Übung
 der Tugenden solche nicht mag ergreifen / ist ein Mör-
 der an ihme selber/indeme er also sein Seel laßt Hun-
 ger sterben. Gleichwie auch ein Soldat/welcher von
 seinem Obersten mit allerhand schönen starken Waf-
 fen gewaffnet/vnd außstaffiert/ solche Waffen außsetz-
 der Hinlässigkeit laßt verrostten vnd verfaulen/ selb-
 st
 schule

schuldig ist! wann er zur Zeit des Kampffs wird überwunden. Eben also auch wann der Mensch in der Klösterlichen Disciplin seine Waffen durch die Unachtsamb- und Hinlässigkeit laßt verrosten vnd verfaulen/ daß sie von wegen des Kosts zur Zeit des Streits nichts nutz seynd/ vnd also der Feind den Meister spilt/ ist niemands daran schuldig als die sorglosse Hinlässigkeit. Bis dahin der H. Ephrem.

Mein Kind / du must wissen daß ein schönes glanzendes starckes eysenes Instrument von dem Kost verfrissen wird/ vnd sein Stärcke verliere / der Kost aber verfrisst solches nicht in einem Tag / nicht einmals thut er dasselbige überziehen/ vnd den Glanz hinnehmen/ sonder allgemach. Von ersten fangt er an mit ein kleinen unachtbaren schwarzen Mätlein/ welches / wann es beobachtet / von Stund an mit einem Lüchlein wird abgeriben / dem Instrument nichts thut schaden / wann man aber solches nichts achtet / nimbt es von Tag zu Tag zu / es vermehret sich / frist umb sich/ überziehet das Instrument/ nimbt den Glanz hin/ wird aber dieses von dem Kost überzogene Eysen noch weiters verwahrloset / vnd der Kost nichts geachtet/ noch durch die Schleiffe abgeschliffen noch abgeriben/ frist er ein/ verzehret die Stärcke des Eysens / daß wann es gebraucht wird / gleich wie ein faules Holz zerbricht. Also hat es auch ein Beschaffenheit mit den Geistlichen Waffen vnserer Seelen/ vnd mit den durch den H. Geist eingegossenen Gnaden/ Gaben vnd Tugenden/ wann wir nicht fleißige Sorg zu solchen tragen/ vnd durch den embßigen Brauch selbige in ihrem Glanz/ Stärcke vnd Schärpffe nicht erhalten/ wer denn sie bemacket durch ein Masen der Hinlässigkeit: Dese /

NVI
416

wann sie nicht gleich durch ein fleißige Erforschung
 beobachtet/ vnd durch die Erneuerung des Eysers
 geriben / überziehet sie durch die Unachtsambkeit
 ganz Instrument/ vnd verduncklet den Glanz der
 gend / wird also durch den Rost der Faulheit ganz
 gar verderbt/ vnd verfressen / daß wann es angehet
 das Gefecht/ es weder hant noch sticht/sonder ganz
 faulet/ zu Staub vnd Aschen verfallt / ist also die
 lein die Ursach/ daß wir so schlecht streitten / vnd so
 vnseren Feinden vns gefangen geben/ dieweil wir so
 sorgsamblich mit vnseren Waffen umgehen/ vnd alle
 zeit vermeinen wir sitzen in der Sicherheit / wir haben
 vnseren Feind schon überwunden vnd erlegt/ vnd
 sprechen vns den Frieden / da wir doch erst solten
 Krieg ziehen/ vnd auff vnseren Feind los gehen. So
 an was ein H. Alt-Batter einem anderen / da er ihm
 gesagt: Ich bin der Welt ganz vnd gar abgestorben
 Antwortete: Du sollest nit auff dich selbst vertrammen
 bis so lang du von dem Leib erlediget bist; wann du
 schon sagst von dir selber du sehest gestorben / so ist das
 noch der Sathan dir noch nicht gestorben.

Mein Kind/ es kan wol geschehen daß der Sathan
 mit seinen Anfechtungen ein Zeitlang ruhet vnd werde
 gleichsamb schlaffet. Aber es wird gewiß ein Tag
 kommen / daß er einmals wird den vnvorsams die H
 Menschen überfallen. Weh einem Soldaten / wann er
 er auff seiner Wacht schlaffet / vnd ihm die Sicherheit
 von seinem Feind versprechend / einmals wird über dem
 rumpelt / schwärlich wird er sich können zur Gegend
 wehr stellen/ der ihme in den Augen ligende Schiass bald
 vnd die in dem Kopff fliegende Traum werden verurgen/
 sachen/ daß er in seiner Unwissenheit in den Gewalt des
 Feinds

Feinds wird gerathen. Eben also verursacher der
 Schlass vnserer Hinlässigkeit / vnd die Träum der En-
 selkeit / daß so oft vnser Feind vnser mächtig werden.
 Dahero täglich die H. Catholische Kirch zur Completo
 Zeit vns ermahnet / daß wir wachbar sollen seyn / mit
 dem Spruchlein des H. Perri: Fratres sobri estote
 & vigilate, quia adversarius vester Diabolus tan-
 quam Leo rugiens circuit quarens quem devo-
 ret. Brüder / seynd nüchter vnd wacher / dann
 ewer Widersacher der Sathan laufft herumb wie ein
 brülender Löw / suchend welchen er verschlinde. Eben
 zu solchem ermahnet vns Christus selber / indeme er zum
 öfftern in dem H. Evangelio vns anredt: Daß wir sol-
 sen wachen / vnd ihut vns solches gleichsamb emru-
 cken / zu seinen Jüngeren sagend: Was ich euch sag /
 das sag ich jedermänniglich. Wachend. Ein Gottse-
 liger Alt-Batter gibe ein schöne Gleichnuß / sagend:
 Wann der Mensch sein Herz nicht mit allem Fleiß be-
 wahret / vnd gleichsamb allezeit auff der Schüdwacht
 stehet / so wird er gleich alle gute Lehr vnd Exempel ver-
 gessen / vnd verhinlässigen / vnd also in seiner Vergess-
 senheit wird er gar ring von seinem Feind übertisset
 werden. Dann gleich wie ein Ampel / so lang sie den
 Dachten vnd das Del hat / leuchtet: so bald aber durch
 die Hinlässigkeit das Del nicht darzu geschüttet wird /
 wann erlöschet sie als gemach / vnd übergwältigen sie die Sins-
 herker kernuß. Vnd gleich wie die Mäuß nicht können zu
 über dem Dezel kommen / vnd die Feiste angreifen / so lang
 begen das Liecht brünnt / von wegen der His des Feuers: so
 schiass bald aber das Liecht außgelöscht / vnd die His vergans
 verurugen / greiffen sie solchen an / vnd kan geschehen daß sie
 alle dieselbigen zu Boden werffen / vnd zerbrechen. Also auch
 vns

E 5

wann

NVI
416

wann die Seel in die Hinlässigkeiten kombt; weitherheit
alsgemach der H. Geist von derselbigen/bis endlich vergesse
Hitz vnd das Fener der Liebe vnd des Eysers in ihr gweilt vnd
ausgelöscht ist. Alsdann kombt der böse Feind zu bew
verzehret die gute steiffe Fürsaks/ja durch die böse Gemoyt zu
he ten reisset er solche Seel ganz zu Boden.

Mein Kind/ gib Achtung daß du nicht sevesten Zacht
den Ehrrechten / sonder auß den Weisen Jungfrumann
welche bey ihren Ampten fleissige Wacht haben geläch
ten/ vnd fleissig geschüret. Dann wann du flann d
Acht wirst geben/ wird kein Gefahr seyn daß solchecrowe
unversehener Sturmwind der Anfechtung werde wahre
löschen. Nichts ist gefährlicher einem Geislichen ann ein
die Hinlässigkeit. Dann der Mensch al so übersichig möch
den Fluch/ vnd folgendes die Entziehung der Göttlicher star
Gnad: Wie solches Gott der Allmächtig selber beualle. I
get bey dem Propheten Jeremia sagend: Verflucht awen/
der Mensch/welcher dem Dienst Gottes hinlässigern/ ei
richtet. Widerumb/ wie gefährlich sene die Lawigleichfa
ist abzunehmen ab dem jentiaen/was Christus Fürner
erbietet dem Laodicensischen Bischoff: Wolte Weypflan
daß du kalt oder warm wärest / dieweil du aber außger
law bist/so will ich dich außspenen auß meinem Mund
Sihest mein Kind/wie die Hinlässigkeit vnd Lawigleichgan
des Lebens verursacher die Verlassung der Gnadeder
Hülff. Dahero dann auch kombt der Fall des Äiner Ax
schen / dann du wol weißt wann der Mensch unwillens
barmherzigen Gnaden-Hand Gottes nicht gehörfressen
wird/ daß er gleich zu Boden fällt. Bil vnd erschwidergel
liche Exempel vnd erbärmliche Fall grosser Männas ein
welche mit vilen Tugenden gezieret / im starcken Gnoches
haben angefangen/aber da sie sich in der sorglosen Ein abg
cherheit

weiserheit haben vermerkt zu seyn / haben sie ihrer selbst
sich vergessen / seynd durch die Vergessenheit in die Hinfälli-
geheit vnd Schlaff gerahen / vnd also gefallen. Solches
sind wir beweinen vnd vns darvon zuerspiegeln / ja / damit
wir zu dem Knall solcher erschrecken vnd erwachen /
vnd vns in einer schönen Gleichnuß bey dem Prophe-
tischen Zacharia vorgestellt mit diesen Worten ; Heul du
Frau am Baum / dann der Eder ist gefallen / vnd die
Mächtigen seynd verstorret. Heulet ihr Ench-Baum /
denn der wol befestete Wald ist umbgehawen. Wann
ich derwegen der schöne Eder-Baum / ja ganz wol be-
festete Wälder sind nidergefallen worden. Wie solle
ich dann ein wilder Dann-Baum nicht in Sorgen stehen ;
ich möchte ihm auch also ergehen ? Es ist bekandt daß
ein starker Eder-Baum nicht in einem Streich umb-
gefallen. Der Wald wird nicht in einem Tag niderge-
hawen / sonder als gemacht ein Stauden nach der an-
sichtigkeit / ein Baum nach dem anderen / daß man es
nicht gleichsam nicht vermercket. Also auch ein schöner
grüner Wald der Tugenden / welchen der H. Geist hat
in der Seele des Menschen / wird als gemacht
er außgereutet : indeme heut diese / morgens ein andere gute
Wohlung vnd Bewonheit verlassen wird / vnd also end-
lich ganz zu einer Einöde wird. Zur Niderfallung des
Eder-Baums seyn nit nochwendig vil starke Streich
ein kleiner Ax / ein kleines Holz-Würmlein / welches in einem
kleinen Wäpflin erwachset / kan mit der Zeit solchen
gehauerfressen / daß er gar rinq von einem kleinen Wirmlein
nidergeworffen wird. Wer solte solches vermerken /
daß ein kleines Wirmlein eines so starken Baums
ein Eröchte Meister werden ; Hätte man das faule Wäp-
flin abgehawen / wäre das Wirmlein nicht gewach-
sen.

NVI
416

sen. Eben also ergeheth es dem Menschen/wann er
in seinen Vercken vnd an seiner Seel das kleine Wille
achtsame Würmlein der unachtsamen Hinlässigkeit
ansetzen, welches durch die Gewonheit umb sich schreim
vnd verzehret die Stärke/also daß ein kleines Wind
der Versuchung solchen zu Boden würfft. Erwe

Gar ein schöne Gleichnuß gibr der H. Vatter wegen
Ielmus, indeme er die Klösterliche Oberyantzien da
gleichet einen Weyher/ welcher fleissig muß benropff
werden / damit nicht etwan das Wasser außsprin
Derowegen/ so bald man vermerckt daß es Erwe vn
weiß außsprinnet / muß man gleich solchen kleinen Scha
mercklichen Schaden verbessern / dann sonst nach
das Wasser je länger je mehr außsprinnet / der Warte
ausbrücknen / vnd die Fisch darinn abstecken. et d
also/sagt diser H. Vatter / gehet es mit der Klöster
chen Disciplin / welche/ wann sie in kleinen gerath
vnd sonst vnachtsamen Sachen nicht observiret
sonder verhinlässiget/ nimbt sie als gemacht ab / vn
liehret sich/ daß endlich solche ganz vnd gar verschuch
vnd also die Hitz des Eysers abnimbt vnd etwa
Mein Kind/die Klösterliche Disciplin muß du sorg
halten in deiner Seelen/ dise ist gleich einen: Wa
dann sie angefüllt mit dem Wasser der Gnad
Gnad/ vnd besetzt mit schönen frischen Fischen in
rer Kräfte vnd Anmuthungen / wie auch mit hie
Gnaden des H. Geists. Dise schwimmen in mes
ne das Wasser ihr leben nicht erhalten / also auch in wa
ohne die Gnad Gottes seynd ganz todt vnd se. E
dann ohne dise in Geistlichen vnd Göttlichen Ein
der Verstand vnd die Gedächtnuß abnimbt / vnd
Willeist d

kleinem Willen ist todt/ die Anmuthungen werden verkehrt /
 die Göttliche Liebe in ein Fleischliche/ die Geistliche vnd
 himmlische Frewd/ in ein Zeitliche vnd vergänglichel
 Wund also wo der Haß solte seyn/ ist die Liebe/ vnd wo die
 Erwigkeit die Frewd/ vnd hingegen. Damit dero
 wegen solche Fisch nicht abstehen / muß man acht ge
 hen das das Wasser der Göttlichen Gnad nit gleichsam
 Tropfenweiß aufrinne/ vnd abnemme. Von Anfang
 auß man wehren; je später das man wehret/ je schwe
 re vnd grösser die Arbeit / vnd vnwiderbringlich der
 Schaden. Hast niematen gehört oder gesehen bey der
 ersten Nach- Trauffen das ein Tropfen Wasser grosse vnd
 der harte Stein hat außgehölet / vnd gleichsamb verzeh
 en. er? dises ist nicht geschehen in einem mal/ oder in ei
 nem Tag/ sonder gar langsam / vnd vnvermercklich.
 Also weisset auch in dem Menschen ein vnd verzehret den
 vnerlöblichen vnvermercklich von Tag zu Tag die gleichsamb
 vnopffende Vnachtsamkeit vnd Hinfälligkeit. Dahero
 verstauch der Gottselige Cassianus sagt: Das keiner eins
 mal als seye gefallen/ sonder als gemach durch die lang
 sam vnd löbliche Vnachtsamkeit. Desgleichen auch der H.
 Augustinus dich ermahnet: Wann du grosse Sache
 zu überwinden/ so gibe Achtung/ das du nicht von
 den kleineren überunden werdest. Ein kleines schwaches
 Thierlein ist das Königlein/ aber nichts destoweniger
 in des grosse Pallast zu hauffen werffen: als gemach
 die Sündgrube es selbige. Was nützen die starcken Mau
 ren wann sie undergraben? in täglicher Gefahr stehen
 vnd se. Eben also vnderhölet vnd vndergrabt die Maw
 ren des vnser Ordens- Stands vnser eigene Verach
 tung. Der Grund/ auff welchem vnser Gebäw stehet /
 ist die Demuth / wo nun dises ist /
 so

 NVI
 416

so ist auch die Erkandnuß seiner Nichtigkeit
Schwachheit / wo dise ist / so erfolget nothwendig
immerwehrende fleißige Sorgfalt / vnd Behutsam
Hingegen / wo dise nicht ist / ist auch nicht sein Erk
nuß / ist also auch kein Demuth / vnd das Haupt
Fundament in größter Gefahr. Dann wann
Mensch auff sein eigne Kräfte vnd Verdienst
stewret er sich auff ein schwaches Rohr / welches
es angerühret wird / zerbricht es. Ein schönes Ex
haben wir in den Lehr Sprüchen der H. Väter
Einsidler / welcher mit großem Enfer also hat ange
gen / also daß er auch Miracul thät. Dises / als
H. Antonio angezeigt worden / sagte er: Diser
ler ist gleich einem wolgeladenen Schiff / mit allen
köstlichen Wahren / von welchem doch ungewiß
an das sichere Port werde gelangen. Vnd nach
dis gereut / hat er über ein kleine Zeit angefang
weinen / vnd zu trawren. Dessenwegen ihn seine
gerfragten: Vatter / warumb weinest? Er antwortet
Ein grosse Saul der Kirchen ist gefallen. Gehe
dem jentzen Einsidler / von welchem ihr mir er
vnd schawet was ihme begegnet: Da sie zu ihm
sahen sie ihn allein / vnd beweinend ein grosse
die er begangen. Was ist die Ursach aber dis
gewesen / als die vnvorsame Sicherheit / daß er
selber zu vil vertraute / vnd seiner Schwachheit
se. Eben also ist ergangen der jentzen Jungfraw
von welcher Palladius schreibt / daß er habe gef
Jungfraw in der H. Statt Jerusalem / welche
ge Jahr in strengem bußfertigen Leben eingesch
in einer kleinen Zellen gelebt / dieweil sie aber dar
se 6. Jährige Arbeit hat vermeint / sie habe sch

ihre Feind erlegt/vnd überwunden/ist sie also gerathen
in die gefährliche Vnachtsamkeit / vnd durch solche in
die eytle Ehr/ vnd also auffgestigen zur Hoffart / auff
welchen Gipffel sie andere verachtet / vnd in ihrer Vn-
achtsamkeit gählingen von ihren Feinden zu Boden
geworffen worden. Je höher der Mensch steigt/je sorg-
fältiger er solle seyn. Was nuzet ihm/ wann er schon
alle Staffel der Leyter seines Lebens in der Vollkom-
menheit hat bestigen: aber auff dem obersten Staffel
auff Vnachtsamkeit ein Misstritt thut / vnd die Leyter
abfällt? Dahero gar wol der H. Paulus vns ermah-
net/sagend: Qui stat videat ne cadat. Derjenige /
welcher stehet/der gebe Achtung/ daß er nicht falle.

Ein immerwehrender Fleiß vnd Sorg muß an-
gewendet werden / dann gleichwie ein Gärtner täglich
muß Achtung geben auff das herfür schieffende Vn-
kraut/ vnd das Kleinste nicht verachten / sonder bey
Zeiten sambt der Wurzen außreutten / sonst würde in
kurzer Zeit also solches überhand nehmen / daß es die
köstliche Blumen vnd Kräuter ganz vnd gar würde
unterdrucken. Solches hat der weise Mann gesehen /
indem er sagt: Ich bin gangen durch den Acker eines
faulen Menschen/ vnd durch den Weingarten eines
Thorrechten/ vnd sehe/ er war ganz angefüllt mit Ness-
len/ vnd überwachsen mit Dörnen/ vnd der Haag war
zu Boden gefallen. Nicht in einem Tag ist er überwach-
sen / nicht in einem Tag ist der Haag zu Boden gefal-
len/ sonder als gemach/ was aber der weise Mann durch
diesen Acker verstehe/erkläret vns solches der H. Grego-
rias, sagend: Durch den Acker eines Faulen / vnd
durch den Weingarten eines doren gehen / ist eines
hinlässigen Menschen Leben beobachten / vnd seine
Werck

NVI
416

Werck schäken; dann solche füllen an die Neflen
 Dörn/ indeme in seinem Herzen erwachsen die beissen
 Begürlichkeiten / vnd die stechende Dorn der Lasten
 Der Haag falle zu Boden / indeme die Lehr vnd An-
 nungen der H. Väteren von dem Herzen wech-
 nommen werden. Mein Kind/ so lang der Zaun
 unzerbrochen/ so seynd die Früchten des Ackers sicher
 so bald aber der Zaun zerrissen/ vnd verzehret / so ist
 er gleich allen wilden Thieren offen / vnd seynd
 Früchten in höchster Gefahr. Eben also/ wann ein
 liche Ordens Person auff ihren Haag fleißige Achtung
 gibt/ nemlich alle Statuten/ Satzungen vnd Ord-
 gen ihre Regul beobachtet/ ist kein Gefahr daß die
 den Thier die Sünd vnd Laster den Acker ihrer Seel
 werden verderben. Wann aber solcher Zaun durch
 Ubertretung oder Unachtsamkeit zerbrochen wird
 es geschehen/ alles was in dem Acker ist / ist in
 Gefahr der Verwüstung/ solches hat gar wol vorge-
 im Prophetischen Geist vnser H. Vatter Benedicte
 daher er auch gar ernstlich befehlet den Vorgesetzten
 daß sie auch die kleine Verbrechen vnd Ubertretun-
 der H. Regul nicht sollen übersehen / sonder mit al-
 Ernst abstraffen/ solches aber erscheint nicht allein
 den unterschiedlichen Capitlen/ als 23. 24. 42. 46.
 sonder auch absonderlich auß dem 6. in welchem er
 disen ernstlichen Worten die vnnütze Wort verbietet
 vnnütze Wort aber/ vnd die zum Gelächter beweg-
 verdammen wir an allen Orthen / daß sie zu ewi-
 Zeiten nicht geredt werden/ vnd lassen nicht zu/ daß
 Jünger zu solchem Gespräch sein Mund auffhe-
 dann gewiß ist/ wann man das Kleine verhin-
 so ist es geschehen umb das Große / der Zaun erwa-

auff kleinen Staudlein: Gar schön stellet vns solches für der H. Alte Vatter Dorotheus mit disen Worten in seiner dritten Lehr. Wann wir fleißig Achtung geben / so werden wir sehen / daß wir von kleinen vnd schlechten Sachen zu grossen kommen. Dann wann einer anfangt zusagen bey ihm selber: Was ist es / wann ich schon dieses einzige Wörtlein rede? Was wolt es schaden / wann ich schon in diesem wenigen mein Appetit nicht mortificiere / vnd dieses esse? Was ligt daran / wann ich schon auff dieses oder jenes Achtung gib? Wann nun dise reden: Was wolt es seyn? Was ligt daran? Was schadet es? Der Mensch in seine Gedancken laßt kommen / kombt er gemächlich zu grösseren vnd schwärem Sachen / vnd also / indem er von einem zum anderen fällt / stürzet er sich in grosse Gefahren / vnd kombt in ein vollkommene Unempfindlichkeit. Derwegen liebe Brüder / gebt Achtung / daß ihr die kleine Sachen nicht verachtet / vnd das jenige nicht gering schätzt / an welchem dem Schein nach nicht vil gelegen / die kleine Sachen seynd nicht zu verachten. Ein vmbtressendes Geschwär ist die Gewonheit. Die Tugenden / vnd die Sünden fangen an von kleinen Sachen / vnd erwachen zu grossen. Bisshero der H. Dorotheus. Solche Vrsachung vnd Geringschätzung der kleinen Sachen hat dem H. Bernardo ein grosses Bedawren verursacht / da er solches gesehen an ertlichen Brüdern / daher er auch sie anredt: liebe Brüder / ein grosses Leyd / vnd ein hergliches Bedawren habe ich / indeme ich erliche muß sehen / daß sie also geneigt zur Leichtsinigkeit / zum Lachen vnd Leichtfertigkeit / also daß ich in grossen Sorgen stehe / vnd fürchte / sie möchten von der Gnad Gottes verlassen werden / vnd also wegen der Unachtsamkeit in grössere Sachen fallen.

NVI
416

Höre an zum Beschluß die Lehr des H. Theodori Studitæ, welcher sagt / daß wir ein gefährliche Schiffahrt vor vns haben / welche nicht zu laß wir entschaffen / sonder wir sollen zu allen Zeiten wachsbare Aug auff vnser Feind haben / vnd weitem wider dieselbige streiten / vnd sie verjagen. nem Gedaucken / wie klein er ist / solle statt vnd platz geben werden / auff daß wir nicht erwan von denselben als gemacht übergwältiget werden. Nun aber die Ermahnung gehet nicht allein die Jungen vnd fangenden an / sonder auch die Alte / vnd in dem Ertlichen Streit wolerfahrne vnd geübte Seelen / welche der leydige Sathan noch nit hat entlassen / sondern ihnen auch seine Strick vnd Band thut legen. Eines beweinet der H. Vatter Basilius, mit diesen Worten: Ein trawriges Schaw-Spiel / wann der Mensch nach villem Wachen / nach strengen verrichten Wercken / nach langem enferigem Gebett / nach vergoßnen Zähren / nach 20 oder 30. Jahren / nach Jährigen strengen Arbeiten erlangtem Sieg / vnd sammen gesambleten Verdiensten / von wegen der schlässigen Faulheit / aller diser Schätzen beraubt wird / ches hab ich Bnglückseliger selber gehört / ja gesehen vnd hab es beweinet / vnd beweine es noch / erwiege so vil Werck der Gnaden Gottes / so vil zusammen tragene grosse Schätz der Verdiensten / durch so vil trage stäre Müß vnd Arbeit / in einem Augenblick die List des Sathans zu grund seynd gangen / vnd schwunden / vnd ein so reicher Mensch / ein so elender vnd armer Tropff ist worden. Also stellet vns nach der Feind / diemeil er sieht / daß wir auff der Straß zu dem jenigen Ort / von welchem er vertriben ist / tobend vnd wütend greiffet er vns an. Der wegen

be Brüder/kleine vnd grosse / junge vnd alte / wir alle
 sammentlich sollen vns beflissen/das was wir mit g. of-
 ser Müh vnd Arbeit zusammen gebracht / nicht durch
 die Hinlässigkeit verlohren. Also redt vns an der H.
 Theodorus Studita. Mein Kind/hast nun allbereite
 theils auß der Lehr der H. Väter/ theils aber auch auß
 Exempeln vnd Gleichnussen ohne zweiffel genugsamb
 verstanden/den Ursprung vnd Anfang des größten Un-
 heyls/so zuerdencken / nemblich der Tode-Sünd / von
 welcher/ wann du begehrest sicher zu seyn / so beflisse
 dich/ daß du derselbigen nicht durch die Hinlässigkeit
 den Weeg machest. Dann gewiß ist / so bald sie ein
 Anfang des Weegs wird erschen/so wird sie gleich dem
 ergreifen/ dieweil aber dem gemeinen Sprich-Word
 nach man bey dem Kleinen anfange / vnd zu letzt zum
 Größeren kombt/ damit das Kleine nicht einlasset /
 nemblich die läßliche Sünd/ sonder auch ein Absichen en
 vnd Grausen ab solcher er regest / so lehre in folgender
 Betrachtung erkennen durch die Eingebung des H.
 Geists/die Bosheit derselben / auff daß aber er dich er-
 leuchte / so ruffe ihn an mit dem gewöhnlichen Gebete
 sein Excita, &c.

Die II. Betrachtung.

Von den läßlichen Sünden.

S. Augustinus.

Ihr sollet nichts thun/durch welches die Aus-
 Egen einziges Menschen/oder des alles sehē-
 de Gott möchre beleydiget werden / sonder alle
 ewre Werck sollen also beschaffen seyn / daß sie
 ewre Heiligkeit wol anstanden/ Cap. 11. Reg.

NVI
 416

Auff daß derjenige/ welcher vns auffgenommen hat in die Zahl seiner Kinder/ nicht wan von wegen vnsern bösen Wercken bestrüf werde. In Prot. S. Franciscus.

Wir solten vns wol hüten von aller Bosheit vnd Arglist des Sathans / welcher alle dahin zihlet/daß der Mensch sein Herz vnd Gemüt nicht erhebt habe zu Gott. Cap. 2. Reg.

I.

Betrachte/ daß die Sünd anders nichts sey als eine Geringschätzung vnd Ubertretung der Gebote Gottes/eine Abweichung von dem höchsten Gut zu den Creaturen/vnd daß also die Todt-Sünd sey eine Nachachtung/ die lässliche aber eine Geringschätzung des reichen Väterlichen Willens. Verursachet also den gerechten Zorn/vnd Verstoßung auß dem Väterlichen Hauß/als welche nur ein Gespöck treibt auß dem Väterlichen Befehl / vnd die scharpffe Kuchel nichts achtet. Dife aber/welche die Väterliche Ermahnung gering schäset / vnd der Väterlichen Liebe nicht begehret zu antworten/betrübt das Väterliche Bild. Bilde dir ein/ein Kind/welches von dem Vatter in grosser Liebe auffgezogen/damit er sein Fremd vnd Knecht weil mit ihme hätte/welchem der Vatter gibt was begehret/welches auch der Vatter selber unterweist mit es also in den Tugenden vnd Sitten zunehme/ jedermänniglich lieb vnd werth sey. Difes Kind aber wann es nicht achtet die Väterliche Unterweisung alles zu einem Ohr einlasset/zum anderen wider auß die groben vngeschlachten Sitten / Gehärden/nach der Lehr des Vatters/ vnd gutem Exempel des Bruders nicht begehret zu verbessern/den liebreichen Mütterlichen

Anmahnungen nicht folget/ sonder in seiner Grobheit
 forsfahret/ vnd gleich wie ein ungesäumtes Köflein
 in seiner Meisterlosigkeit verbleibet/ ihm nichts last ab-
 wehren. Ist es nicht den Vatter ein grosses Creutz? be-
 trübt es nicht das Väterliche vnd Mütterliche Herz?
 wie auch seinen Bruder? Indem sie sehen/ daß alle ihre
 Müß vnd Arbeit verlohren vnd umbsonst ist? Erwege
 nun/ ob du nicht ein solches Meisterloses Kind seiest.
 Bedencke dich/ wie dich der Himmlische Vatter / als
 ein liebes Kind gleichsam in seiner Schooß herum-
 trage/ vnd dich von vnterschiedlichen Gefahren behüte /
 wie er seine Krewd mit dir begehre zu haben/ wie er dich
 unterweise mit vilen köstlichen Lehren/ damit du nach
 denselben deine Sitten vnd Anmuthungen des Leibs /
 vnd der Seelen leytest. Hast ihm in allem gefolget?
 Bedencke auch weiters wie der ewige Sohn Gottes
 in diesem Väterlichen Hauß als ein Bruder mit dem
 Exempel dich unterweisen/ vnd dir gezeigt / wie du dich
 sollest bey dem Vatter einstellen als ein liebreiches vnd
 gehorsames Kind. Hast auch Achtung auff solches
 geben? Bedencke dich auch wie der H. Geist/ gleichsam
 als ein sorgfältige Mutter/ dir vnterschiedliche heylsame
 Ermahnungen vnd Einsprechungen in deinen Gedan-
 cken habe erweckt: Damit du in derselbigen Folg vnd
 Werckstellung dem gütigen Vatter lieb vnd ananem
 wärest. Hast ihme gefolget? Hast ihn nicht berrübt/ in-
 dem er hat müssen sehen / daß alles umbsonst an dir
 seye/ vnd vilmehr die bösen Gewonheiten der Hinlässig-
 keiten in den läßlichen Sünden durch Eingebung dei-
 ner Begierlichkeiten vnd Anmuthungen haben über-
 hand genommen? Hast nicht also die Brüderliche Liebe
 verlest/ vnd deinen Bruder Christum Jesum zu einem
 Widerwillen gegen dir erwecket? Indem er hat so off-
 müssen

NVI
416

müssen sehen/ daß du sein gutes Exempel / daß er dich
vorgeführet/ nichts achtet / ja verachtet. Hast nicht
also die Väterliche Liebe durch dein Unvorsorge und
Unaufmerksamkeits zum Verdruss angereizt? und alle
die ganze Hochheiligste Dreyfaltigkeit betrübt durch
deine Meisterlosigkeiten/ und Verwerfung solcher göt-
lichen Ermahnungen? Gibe fleißig Acht / daß du nicht
etwan durch solchen Unfleiß und Muthwillen/den du
in dem Väterlichen Haus übest/mit der Zeit dem Väter-
lichen Ursach gebest / daß er alsamach sein Väterliche
Gnaden, Hilff von dir entziehe / und dich lasse fallen
dieweil du solche so oft mißbrauchest. O wie wäre
ein grosses Elend!

2. Betrachte wie ein Vatter ein grosses Bedau-
ren und Herzkleyd habe an seinem Kind/ welches er mit
einem schönen überaus köstlichen Kleyd bekleidet
wann er muß sehen daß dieses sein Kind mit diesem
hoch und thewer erkauften Kleyd ganz unvorsorglich
umbgehet/ das selbige besudlet / ja sich mit demselbigen
gleichwie ein Schweinlein in dem Wust und Roth
rumb wälzet/ und also solches ganz und gar verderbet.
Ja wann ihme zu geruffen wird: Es solle solcher Roth
lacken müßig gehen/ und es dennoch nicht will folgen
wird nicht das Väterliche Herz durch solches betrübt.
Erwege nun/ ob du nicht ein solches Meisterloses Kind
sehest/ welches / daß dir von dem Himmlischen Vatter
durch das bitterkleyden Christithewr erkauft und
seinem Blut gewaschenes angelegtes köstliches Kleyd
der Unschuld in dem Roth deiner Anmuthungen und
Veräurlichungen ganz vnachtsamer Weis besudlet.
Was wird darzu sagen dein Bruder Iesus/wann er
dich in seinem Haus muß sehen / daß du also wieder
das mit seinem Blut gewaschene Kleyd hast bemacht
und

vnd besudlet? Wird es ihm nicht in dem Herzen wehe thun / daß du sein so grosse Mühe vnd Arbeit / die er gehabt in diser Wasch / so gering schätze? Wie wirst also bey dem H. Geist ankommen; welcher dir durch die heilsame Einsprechungen so oft hat / gleich wie ein Mutter zugeruffen: Du sollest des Koths der Bezülichkeit / des Inflats deines eignen Willen müßig gehen. Du besudlest mit solchem dein Kleid / wann es der Vater werde sehen daß du so muchwilliger Weis solches besudlet habest / werde er an dir ein Mißfallen vnd Widerwillen haben? Wird er nicht ab deiner halbstarriger Unachtsambkeit berrübt werden? Bedencke dich / wie es umb dses dein Kleid stehe / ob du dörfest mit solchem für das Väterliche Angesicht kommen. Du weist wol daß nichts unreines in das Himmelreich wird einsehen. Entweders muß es auff diser oder in jener Welt gewaschen werden. Erwöhle nun was du wilt / das Wasser der Zähre oder das Fehr? vnd schawe daß behutsamb mit disem Kleid ins fünffzig umgehest.

3. Betrachte / wie es einem Väterlichen oder Mütterlichen Herz müsse seyn; wann solches die Liebe gegen dem Kind antreibt / daß es sich mit solchem nicht allein ersprache / sonder auch beschenke mit köstlichen Kleinodien / ja ihme übergebe alle Schäs vnd Reichthumen / so die Väterliche Sorg vnd Mühwaltung hat zusammen gesamblet / vnd gesparet. Das närrisch vnd thorrechte Kind / aber dem Väterlichen liebreichen Gespräch / ein vn geschmacktes Bladeren vnd Schwänken vorziehet / von jenem seine Ohren ab / vnd zu disem wendet. Wann es von einem schönen glanzenden Edelgestein nicht allein seine Augen abhaltet / sondern auch solchen gering schätze / vnd höher achtet einen faulen Apffel / vnd dessentwegen selbigem nachjaget / vnd

NVI
416

die Väterliche Hand/ welche das Edelgestein will be-
 geben/verlasset! Wann es auch allbereit in der vä-
 terlichen Schatz-Kammer geführt / vnd ihm
 Väterliche Herr alles Silber vnd Gold/ ja alle Schätze
 will übergeben/ vnd zu seinem Gebrauch überlassen/
 ches aber auß der Väterlichen Schatz-Kammer laß-
 den Vater allein laßet stehen/ vnd einem Docken-
 mer nachlaufft? Was meinst/ wird nicht das vä-
 terliche Herr betrübt? indeme das leichtsinnige Kind
 che Väterliche Gnaden nicht achtet / vnd in Weisheit
 schläget? Erwäge / ob du nicht ein solches thöricht
 vnd närrisches Kind sehest / welches zum öfteren
 muthwilliger Weis durch die im Gebett/ Geistlichen
 sen/ vnd Betrachtungen/ außschweifenden Gedanchen
 dich entziehet von dem liebevollen Väterlichen Ge-
 spräch/ ob du nicht durch Versaumnuß der guten Ge-
 legenheiten der Übung der Tugenden/ das köstliche Edel-
 gestein der Gnad Gottes verachtet / vnd einem faulen
 Apffel der Eitelkeit sehest nachgelassen. Ob du nicht
 habest gering geschätzt die große Schatz der Verdien-
 Christi Jesu/ vnd dich durch die Faul- vnd Hinfällig-
 keit solcher nicht habest mögen theilhaftig machen
 sonder vielmehr gesucht den äußerlichen Schein als
 innerlichen Enfer. Bedencke dich/ ob du nicht auß der
 che Form durch dein niedertliches Leben das Väterliche
 Herr betrübt habest. ¶

4. Betrachte/ wie in ein große Betrübnuß die
 Väterliche Herr komme/ wann es an seinem Kind die
 Vnehr muß erleben. Ein große Vnehr ist einem Kind
 nig wann er sieht / daß sein Sohn / dem er sein Vermögen
 will übergeben/ sich seinem Stand nicht gemäß haltet
 vnd sich freywilliger Weis in die Dienstbarkeit außsetzt
 Daß er lieber will die Schwein hüten/ als sich des vä-
 terlichen

erlichen Reichs theilhaftig machen. Erwege wol / ob der Himmlische Vatter an dir nicht solche Vnehr habe erlebt: Er hat dich durch den Geistlichen Ordenstand erwöhlet zu seinem Reich/ daß du soltest ein Kind Gottes von Jedermänniglich erkennen werden/ vnd also sein Reich für dein Erbtheil bekommen: Hast dich deinem Stand durch das gute Exempel gemäß gehalten? Vnd an den Tag geben/ daß du seiest ein Kind Gottes? hast du dich nicht erwan geben in die Dienstbarkeit deiner bösen Gewohnheiten/ vnd also mit grosser Vnehr / vnd Verriubnuß deines Vatters / gehüet deine schändliche vnd Bichische Begürllichkeiten vnd Anmuthungen: Schäm dich/ daß du so wenig in Obacht genommen die Hochheit deines Stands / vnd so gar nichts an dir hast von den Eigenschaften der Kinder Gottes. Bitte den Himmlischen Vatter vmb Verzeihung/ verspriche die Besserung/ vnd fange solche an zuerzeigen in dem Werck / &c.

Anruffung des h. Geists/ der Mutter Gottes/ des h. Schutzengels vnd anderen Heiligen Patronen / &c

Vorbildung der vnderschiedlichen Schä-

den / so ein lässliche Sünd der Seelen zufügt. Ein Kind/ es zweiffelt mir nicht / die einzige Ursache/ nemlich die Verriubnuß des Väterlichen Hers werde genugsam seyn / daß sie dich als ein Kind das seinen Vatter liebt/ vnd nicht kan leyden die Verriubnuß desselbigen/ antrübe zu Verhütung vnd Vermeidung der lässlichen Sünden Nichts desto weniger/ damit auch deinem eignen Schaden / den du dir selber zufügest/ erkennest/ so solt du wissen/ daß solche nicht als ein / wie schon drohen genugsam ist vorgebildet worden

NVI
416

den/ den Weeg vnd Eingang den Todt= Sünden m̄ Barte
 chen/ sonder dich auch thun verhindern an dem ^{ganzen} ~~ganzen~~
 gang zur Vollkommenheit; Dann wie der H. Bernar^{us} ver
 dus sagt: So seynd solche bleyene Schuh / welche ⁱⁿ ~~in~~ große
 ihrer Schwäre verhindern die geschwinden Tritte ⁱⁿ ~~in~~ ^{frucht}
 Schritze: Sie seynd Ketten/ in welchen wir vns verma^{cht}
 ren/ vnd auff dem Weeg der Vollkommenheit auffstän
 den: Sie seynd ein schwäre Bürde / welche/ ob sie ⁱⁿ ~~in~~ ^{kräftige}
 zwar nicht zu Boden würfft / nichts desto weniger ⁱⁿ ~~in~~ ^{ihrem}
 ihrem Last abmattet / daß wir ganz ermüdet / ⁱⁿ ~~in~~ ^{ihre}
 vnd Machtloß werden: Sie seynd gleich einem in ⁱⁿ ~~in~~ ^{Liebe}
 Feuer tropffenden Wasser/ welches/ ob es schon ⁱⁿ ~~in~~ ^{die}
 ge nicht auflöschet/ nichts desto weniger ⁱⁿ ~~in~~ ^{als}
 Hitz minderet. Also auch / ob sie schon das Feuer ⁱⁿ ~~in ^{seind}
 deren sie als gemacht die Hitz des Eyners: Sie seynd ⁱⁿ ~~in ^{als}
 einer Wolcken / welche die hitzigen Straalen der ⁱⁿ ~~in~~ ^{Milch}
 den=Sonnen überziehet/ vnd entziehet die angene^{hme}
 Wärme Seynd also dise ein Ursach/ daß so vil ⁱⁿ ~~in ⁱⁿ
 Klösteren mit ihren Klendern zwar geistlich / aber ⁱⁿ ~~in~~ ^{hätte}
 den Sitten weltlich: Welche in ihrem Gebett ganz vnd la
 achsam/ außschweiffig/ gar schlechte New vnd ⁱⁿ ~~in~~ ^{den}
 gar kein Eysen erzeigen / an der Seel aber erwecken der ⁱⁿ ~~in~~ ^{Se}
 läßliche Sünden ein vnleydentlichen Bestand vor ⁱⁿ ~~in~~ ^{Soll}
 vnd bemacken sie mit vnderschiedlichen Maasen/ daß ⁱⁿ ~~in~~ ^{er}
 gleich wird einem Auffstiegen/ daß also der H. Geist ⁱⁿ ~~in~~ ^{viden}
 Bräutigamb der Seelen / selbige wegen solcher ⁱⁿ ~~in~~ ^{Dem}
 nigkeit/ allgemach thut verlassen ⁱⁿ ~~in~~ ^{af}~~~~~~

Solche läßliche Sünden verhindern / daß ⁱⁿ ~~in~~ ^{der}
 Wasser der Göttlichen Gnad nicht so häufig zu ⁱⁿ ~~in~~ ^{der}
 rinnen/ gleich wie die Stein in einem Canal ⁱⁿ ~~in~~ ^{ach}
 das fließende Brunnen= Wasser auffschwellen / vnd ⁱⁿ ~~in~~ ^{er}
 seinem Lauff verhindern. Dahero der H. Abbt ⁱⁿ ~~in~~ ^{er}
 Batta

den Vater Dorotheus seine Brüder auff folgende Form
 im Predigt/ liebe Brüder/ gebracht/ daß ihr euch selber nit
 Bernachlässiget/ dann auch die kleinsten Fähler vns in
 solche große Gefahren bringen. Ich hab auff ein Zeit einen
 ritterlichen/ vnd sehr schwachen Bruder angetroffen/ vnd
 vermerckts als ich über die Ursach Nachfrag gehalten/ bin ich ver-
 müthend worden/ daß er allein sieben Tag lang das drey-
 tägige Fieber gehabt / vnd sich schon von selbiger Zeit
 vierzig Tag verlossen hätten/ in welchen er seine erste
 Kräfte noch nit hat können bekommen. Sehend
 in liebe Brüder/ wie es ein elends Ding ist/ nur ein An-
 fang einer Kranckheit: Wir schämen wol gering kleine
 Sachen/so wir gesund/ aber so wir schwach vnd krank/
 wird vns solche vnerträglich / vnd aber was verursa-
 chet solche Kranckheit? Als die kleine Sachen / welche
 vns als gemacht vnsern Leib schwächen / daß wir mit größter
 Mühe vnd Arbeit/ mit höchster Sorgfalt in langer Zeit
 endlich widerumb mögen zu vnseren ersten
 Kräften kommen vnd gelangen. Sieben Tag allein
 / aber hätte jener arme Tropff das Fieber/ aber in so vil Tagen
 ganz vnd langer Zeit/ ist er nit kommen zu seiner ersten Ge-
 sundheit vnd Stärke. Wie es dem Leib geht/ so geht es
 auch der Seelen. Es begehrt einer ein läßliche Sünd / wie
 vor ihm braucht es Zeit/ wie vil Arbeit muß er anwenden /
 / daß er von derselbigen ganz los vnd ledig wird/ vnd sich
 wiederumb ganz auffrichtet? vnderschiedliche Ursachen
 vnd vnserer leiblichen Kranckheiten. Es kan seyn /
 daß die Ungeschicklichkeit des Arzts solche verursacht/
 daß der aber daß die Medicin nichts nützt/ vnd verrothen /
 vnd der aber daß der Krancke dem Arzte nit folgt / vnd nie-
 mals nach seine Rath sich einhaltet. Was nun die Kranck-
 heit der Seel belangt / so haben wir nit Ursach dem
 Arzte/ oder der Medicin die Schuld zu geben/ dann vn-
 ser

NVI
 416

ser Arz̄t Christus Iesus/ist wol erfahren / er weiß / ist der
 vnd auff was Form er vns soll hehlen. Er gibe wider
 die köstlichen Medicinen/als Exempelweiß : Ist
 geschwollen mit der ersten Ehr/so aibt er ihm den
 Schlag der Demuth ; ist einer behaffret mit dem schä
 lichen Geschwär der Unlauterkeit/so reiniget er selb
 durch die Keuschheit ; er ist krank am Geis / so he
 er ihn durch die freywillige Armut. Vnd also kurt
 von zureden / einer jedwederen Anmuthung v
 Seel/ hat er gleich gerüstet ein Arzney / welche
 kräftig/wann wir nur seinen Gebotten folgen
 vns in sein Cur ergeben. Derowegen wir sollen
 mercken/vnd die Zeit brauchen/ da wir selbige ha
 vnd nichts verabsäumen/auff daß wir zur Zeit der
 sechtung die Stärcke haben. Warum lassen wir
 hinfließen die köstliche Zeit: vnd verlihren also mit
 biger vnser Leben ? Täglich wird vns gar vil für
 Augen gestellt/vnd aber achtens wir nit/ja veracht
 auch. Täglich sehens vnd hörens wir/ daß vil von
 seren Brüdern von vns weagenommen werden
 sterben / vnd wir thun dergleichen / als wann es
 nichts angieng / als wann wir nit auch ihnen
 folgen/vnd der Todt / je länger je näher bey vns
 Es seynd allbereit drey Stund verlossen/daß ich zu
 bin kommen / wer zweiffelt daran / daß wir nit
 bey dem Todt/als zuvor. (Mein Kind/alle Augen
 näheret er zu vns) wir mercken/ daß die Zeit hin
 vnd vnser End herzu kommet ; vnd fürchten vns
 es solte allzeit in vnserer Bedächtnuß seyn/das Sp
 kein jenes alten Vatters : Silber vnd Gold / wann
 verlohren/kans der Mensch widerumb bekommen
 wann die Zeit verlohren ist/ so ist es umb selbige
 hen/es ist ein vnwiderbringlicher Schaden. Dann

ist derjenige/ welcher den verlohrenen Tag/ oder Sünd
 widerumb hat gefunden? wie vil seynd die/ das Wort
 Gottes wünschen/ daß sie selbiges hören/ oder lesen? vnd
 können die Gelegenheit nit erlangen: wir aber hören
 vnd lesen nit allein täglich/ sondern auch stündlich so
 vil/ vnd verachtens; verhinlässigen solches/ vnd thun
 nichts darab. Gott weiß wie mir so wehe thut vntere
 halbsitzige Hinlässigkeit/ in deme wir köndten so ring
 an vnserer Seelen gesund verbfeiben/ vnd selig werden/
 aber wir achtens/ ja wollens auch nit. Gar ring mit
 schlechter Müß vnd Arbeit köndten wir vnser Laster /
 böse Anmuthungen/ vnd Begürlichkeiten aufreuten/
 in deme sie noch seynd wie kleine herfür schießende vnd
 wachsende Schößlein/ aber wir versaumens hinläßi-
 ger Weis/ ja wir lassen solche vilmehr in vns erstarckē
 vnd erwachsen/ biß sie kommen zu vollkommner Bos-
 heit. Es ist ein grosser Vnderscheid aufsprupfen ein
 kleines Kräutlein/ vnd aufreuten ein grossen Baum.
 Es war auff ein Zeit allein bey seinen Jüngern sitzend/
 ein alter Vatter in seinem Garten / welcher besetzt mit
 vnderschiedlichen Cypress-Bäumen/ kleinen vnd grosse.
 Diser alte Vatter befohle einem seiner Jüngeren / er
 solle hingehen/ vnd ein kleines Bäumlein/ welches erst
 geleset worden/ aufziehen: Dises/ weil es klein/ vnd noch
 nit eingewurset/ so ae er mit einer Hand auß nach die-
 sem befahle er ihm/ er solle auch ein anderen/ welcher
 grösser vnd länger in der Erden gestanden/ aufziehen/
 er thate es auch/ doch müste er beyde Händ darzu brau-
 chen. Nach disem befahle er ihm widerumb daß er ein
 Kärckern / welcher schon sich mit grünen Schossen in
 dem Garten gemehret/ auch solte sambe der Wurzl auf-
 ziehen. Er thate solches mit grosser Mühe vnd Arbeit.
 Widerumb befahle er ihm/ daß er auch einen andern/
 wels

 NVI
 416

welcher schon groß erwachsen/ vnd Frucht bracht
 außziehet/ der Jünger gehorsamere/ zoge ihn auß
 mit viler langwürriger Müß / Arbeit vnd Schwere
 füllte er den Befelch. Endlich sagte er ihm/ er solle
 hinder ein starck in alten wol eingewurzelten
 der Jünger gehorsamer/ bemühet sich vil/ risse vnd
 stosse vnd schlagte/ aber alles umsonst/ der Baum
 unbewögllich. Als diß der alte Vatter sahe/ daß
 solches unmögllich / hat er ihm auch noch einen
 ren Gehilffen zugeschickt/ haben also beyde samment
 mit viler Müße/ Arbeit/ vnd Schweiß den Baum
 gerissen. Als solches aesehehen/ sagte zu seinen
 ren der alte Vatter: Liebe Brüder/ also hat es auß
 Beschaffenheit mit vnsern Begürden and Anma
 gen/wann sie erst herfür schessen vnd noch klein
 wann wir nur wöllen/ so können wir solche ohne
 Müß außreuten. Wann wir aber solches verfu
 figen/so werden sie stärker / wurlen tieffer ein/
 mehr wir sie lassen einwursten/ je schwärrere Arbeit
 sen wir haben/ vnd grössere Kräfte anwenden
 reutung derselbigen. Ja es kan gechehen/ daß
 Arbeit an solchen durch die Gewohnheit erwach
 vnd Frucht bringenden Baum umsonst ist/ vnd
 nußt / biß wir etwann einen Gehilffen suchen /
 das Fürbit der Heiligen. (Siehest mein Kind
 dir für ein Frucht bringt die Vnachtsambkeit der
 chen Sünden / nemlich die grosse schwärr Müß
 Arbeit) aber höre was diser H. Dorotheus
 sagt: Daher gar recht der Psalmist singt Filia
 lonis misera, beatus qui tenet bit, & allic et pa
 los tuos ad perram. Du ellende Babylonische
 ter/ seelig ist der jenige/welcher deine kleine Kinder
 ter/ vnd zerschmetteret an dem Feisen / als man

wolte sagen : du Hinlässigkeit ein ellende Tochter der
 Verwirrung (dann solches heist Babylon) der Sünd/
 glücklich ist derjenige/ welcher dein Geburt/das ist/des
 ne böshaffrige Gedancken nit einlasse / ja gleich im
 Anfang kein statt vnd Platz gibt / sonder da sie noch
 klein ehe sie zunehmen/vnd erwachsen/zerschmèrters an
 Christo/welcher ist der Felsen. Sehet wie vnser alte
 Väter / vnd die H. Schrift glücklich schäsen die jeni-
 gen / welche sich beflissen in dem Anfang ihre Anmu-
 thungen/so bald sie selbige vermercken zu vnterdrucken
 vnd zu überwinden/ehe sie sich in ihre Dienstbarkeit er-
 gesen. Derowegen wir vns sollen beflissen solcher ih-
 rer Lehr nachzukommen/ sie haben vns gelehrt vnd ge-
 zeigt/ wie wir vns von solchen in vns wachsenden bö-
 sen Anmuthungen täglich solten reinigen / nemblich
 das wir zu Abend solten erforschen / wie wir vns den
 Tag durch verhalten / vnd zu Morgen / wie wir die
 Nacht haben zugebracht/ ob ein Vnfrucht sich erzeigt /
 welches aufzureuten. Gewislich/ dieweil wir gar vil
 sählen/vnd sündigen/vnd leichtlich vnser Fähler ver-
 gessen/wäre vns vonnöthen/das wir vns stündlich er-
 forscheren/wie wir vns durch alle Augenblick verhalten/
 vnd worinnen wir gefehl : Solte derowegen ein jedwe-
 derer sein eigener Richter seyn / also solten wir auff alle
 Augenblick der Zeit Achtung geben/wie wir selbige ha-
 ben zugebracht/mit was Ehrenbietung wir vns in der
 Kirchen haben verhalten/wie andächtig wir seynd ge-
 wesen im Gebett/ ob wir vns haben lassen überwinden
 von vnseren vnderschiedlichen Anmuthungen vnd Ge-
 dancken/wie auffmerksam wir seynd gewesen in dem
 Geistlichen Lesen/vnd anders dergleichen mehr. Was
 derowegen ein jedwederer sich also täglich wird erfors-
 chen/vnd dasjenige/worinnen er sich schuldig find ver-
 besserend

 NVT
 416

bessern/vnd von dem Fall auffstehet/wird er als gem
 sein Bosheit vnd Fehler münderen / vnd was er neu
 mahl gestier bezangen / wird er heut kaum achtem
 begehen/vnd wird also durch die Hilff vnd Beysta
 der Gnad Gottes so weit kommen/das er in seinen
 gürtlichkeiten vnd Anmuthungen niemahlen wird
 härten. Dann ein über die massen gefährliches
 wann der Mensch in lästerliche vnd böse Gewonheit
 rathet/welche/wann er schon wil / dannoch nicht
 ohne sonderbahren Beystand vnd Hilff außreutet.
 rend an ein erbärmliches Exempel.

Da ich in einem Kloster war/hätten die Brü
 in dem Brauch / das sie mir alle ihre Gedancken er
 neten (dann solche anzuhören hat mir der Abbt selb
 Klosters anbefohlen) da kam vnder andern ein
 der zu mir/vnd sagte: Bitt Gott für mich/ dann ich
 der Anfechtung underworffen / das ich heimlich
 Speisen entziehe/vnd selbige esse. Da ich ihn gefragt
 warumb er solches thue/gabe er zur Antwort/auff
 des Hungers / er köndie sich nicht bey dem Tisch
 den andern Brüdern ersättigen/vnd schämet sich
 mehrers zubegehren. Auff solches gab ich ihm die
 wort/das er dieses dem Abbt eröffnere. Er aber saget
 schäme sich. Derowegen ich von ihm gebetten / zu
 Abbt bin gangen / vnd habe ihme dieses Bruders
 brächlichkeit anzeigt. Welcher mir disen Kranken
 bergeben. Das ihme nach meinem Gutgeduncken
 re pflegen. Derowegen ich gleich dem Hausvater
 hab befohlen/das er diesem Bruder/ so oft er zu esse
 gehrete/nach seinem Wunsch vnd Lust solches solte
 ben/ist auch also geschehen; hat sich derowegen
 Tag der francke Bruder von dem Stehlen enthalt
 aber nicht lang darnach kam diser weynend zu
 b

bate mich umb Verzeyhung, daß er widerumb in sein
 vorigen Fähler vnd Gewonheit wäre gerathen. Darü-
 ber ich ihn gefraget / warumb er dises thäte / ob dann
 der Haußmeister ihm nicht gebe / was er von ihme be-
 gehrte / er antwortete: es seye an solchem gar kein Man-
 gel / aber er schäme sich / vnd fürchte den Haußmeister.
 Auff solches fraget ich ihn auch / ob er sich vor mir schä-
 mete. Da er sagte nein / hab ich ihme befohlen / daß er
 zu mir solte kommen / ich wolte ihn mit aller Nothdurfft
 versehen / wann er nur von dem Stehlen sich enthielt-
 te. Ich gabe ihm / alles was er begehrt / hat derowe-
 gen also sein guter Fürsaz ein Zeitlein gewehret / aber in
 kurzem came er widerumb zu mir vnd klagte sich an:
 Daß er widerumb in den vorigen Fähler gefallen wäre /
 derowegen ich ihn fragte / warumb er solches gethan /
 dieweil er sich vor mir nicht schämete / vnd kein Hunger
 nicht müste leyden? Antwortete er rund herauß / er
 wüßte selber nicht / warumb er solches thäte / dann was
 er entzoge / das behalte er nicht für sich / sonder gebe es
 dem Esel / vnd es wäre war / dann solche Sachen ver-
 barge er / vnd liesse selbige verfaulen / daß man sie niche
 mehr köndte brauchen / sonder allein den vnvernünfti-
 gen Thieren müste geben werden. Sehend liebe Brü-
 der / wie es ein elendes Ding ist / wann der Mensch ge-
 rathet in ein böse Gewonheit / daß er seinen Anmurchun-
 gen den Lauff lasset.

Diser jense gemelte armselige Bruder wüßte / daß
 er nicht rechte daran thäte / daß es Sünd wäre / es wäre
 ihm leyd / er beweinete zum öfftern disen seinen Fehler /
 aber von der bösen Gewonheit möchte er sich nicht loss
 vnd ledig machen / welche er durch die vergangne Hin-
 läßigkeiten hat an sich genommen / vnd in derselbigem
 verwicklet. Dahero gar rechte der Gottselige Abte Niko-

S

heron

NVI
416

heron sagte : Daß derjenige / welcher sich seinen
 gürtlichkeiten vnd Anmuthungen ergebe / vnd folge
 daß er ein leibeigner Knecht derselbigen seye. Der
 tige Gott wölle vns vor solcher schwarzen Dienstbar
 der bösen Gewonheiten erlösen. Es ist schon genugsam
 melt worden / wie man sich mit solchen bösen Gewo
 heiten als gemacht vnd unempfindlicher weis verhalte
 le / nit ein Übung / oder Werck verursachet solche / son
 die vile. Dahero nit kan genambet werden ein ge
 ger Mensch / welcher sich nur einmal erzürnet hat
 ein Zanckischer / welcher nur einmal gezancket /
 ein Darmherziger / welcher nur einmal Darmherzig
 hat erzeigt : Dann die Tugend vnd die Laster ver
 chen erst in der Seelen ein Gewonheit / oder andere
 tur / wann sie zum öfftern geübt werden / vnd aber
 Gewonheiten / wann sie böß / ängstigen vnd peyn
 sie die Seel. Wann sie aber gut so verschaffen sie
 selben die höchste Ruhe. Das ist gewiß / daß vns
 dem gütigen Gott von Anfang vnserer Erschaffung
 die Tugenden eingossen worden / vnd durch die Erbsünd
 die Wurzel derselbigen nit ganz vnd gar seynd ver
 get worden. Derwegen gar ring wir durch die
 Übungen der Tugenden können kommen in die
 Gewonheiten / vnd also die durch die Erbsünd ver
 Natur verbessern / hingaen aber so wir durch
 Hinlässigkeiten in böse lasterhaffte Gewonheiten
 then / vndertrucken wir gleichsam mit Gewalt die
 vns noch von Natur ligende gute Meinungen / die
 wir durch solche vnser Seel in ein pestilensische Kran
 heit bringen / von welcher wir vns nit mehr we
 können erledigen / ohne viles vergiessen der Zäher
 vnd Anruffung der Göttlichen Barmherzigkeit : als
 wie derjenige / welcher sein leibliche Gesundheit
 der

läßlichen Sünden.

99

derbt/zu solcher nit mehr kombt/ ohne vil Schmerzen /
 Arzneyen/Wüh vnd Arbeit. Liederlich wird zu Zeiten
 Gesundheit verderbt: Exempel weiß / es hat einer von
 Natur einen zur Kälte geneigten Magen/solcher wird
 verderbt/vnd ganz dahin gericht / daß also der ganze
 Mensch frantz wird mit einer kalten Speiß so der
 Mensch zur seltsame erwan versucht / sonder durch den
 immerwährenden Brauch kalter Sachen/ als gemacht
 nit auff das erstem al thun solche den Magen verderbē /
 die Bile vndertrückt denselbigen. Also ergeht es auch
 in der Seel/welche von den Menschlichen Gebrechlich-
 keiten nit absteht/sonder in denselbigen fortfahrt / daß
 sie durch solche Vbungen sich selber ihu creuzigen /
 vnd betrüben. Derowegen wol auffzumercken / daß
 man niemalen ein Anfang mache/auff daß also die Ge-
 wonheit nit möge erfolgen / dann gleich wie einer /
 welcher keine kältige Sachen isset / von aller Gefahr der
 Krankheit erlediget ist / so bald er aber nur ein wenig
 solcher Speisen versucht / treibt ihn sein Begürlichkeit
 an/auch solches zum andernmal zuthun / ihme selber
 einbildend das wenig/wenig schade/ nit vermerckend /
 daß auff solche Form auch in dem Magen die Wärme
 abnimme/ vnd die Kälte gemehret werde. Ein grosser
 Fleiß vnd Sorgfalt ist zuhaben/ daß man kein Anfang
 mache zur bösen Gewonheit/ dann solche über die massen
 vil schadet der Vollkommenheit / vnd selbige verhinde-
 ret/gleich wie einem Adler/wann er gebunden ist an ein
 Klawlein/in deme er nit kan fliegen wo er will / ob er
 schon an dem ganzen übrigen Leib ledig ist/so ist er dan-
 noch in dem Gewalt des Jägers/zu welcher Stund vnd
 Augenblick er ihn will einsperren/ kan er solches thun.
 Also hat es auch ein Beschaffenheit mit vnser Seel/es
 ist nit nothwendig/daß sie gebunden seye an allen ih-

S 3

rer

NVI
416

ren Anmuthungen/ist genug/wann sie nur allein
einer kleinen angebunden ist/so wird sie ihrer Feind
sich ziehen/wie vnd wann er will. Derowegen wir
auff vns sollen Achtung geben/das wir vnser böse
muthungen in kein Gewonheit ziehen/vnd in vnser
läßlichen Sündigen nit verharren/sonder so bald
in solche auß Gebrechlichkeit fallen/gleich wider
durch die wahre Key vnd Leyd/durch die steiffen
sack vnd Erneuerung des Eysers auffstehen/vnd
von dergleichen zwar kleinen/jedoch hinderlichen
sehr schädlichen Stricklein vnd Bändlein der läßlichen
Sünden ledig/vnd los machen. Diese Lehr/mein
gibt dir der H. Dorotheus, vnd stellet dir beyneben
für den grossen Schaden der verhinlässigen kleinen
Sünden.

Ein grosse Frewd einem der innerlichen Reini-
keit beflissenen Herzen/wann es auch von den kleinen
Macklen befreuet ist. Hingegen ein grosses Leyd/
mit solchen beschwärt wird/nit allein thut sich
Mensch selber in ein Betrübnuß stürzen/sonder
auch noch ein Ursach/das sich der Besponß seiner
len der H. Geist thut betrüben. Höre was der H. Ber-
nardus sagt: Niemand solle in seinem Herzen sagen
seynd nur kleine Sachen/seynd nicht vil zu achten/
nicht vil daran/wann ich schon in disen kleinen lä-
chen Sünden verbleib/es schad mir nit vil. Dises
Brüder/ist ein halbstarrige Unbußfertigkeit/es ist
Gotts-Lästerung in den H. Geist/ein vnnachlässi-
g Sünd/dises der H. Bernardus. Du sollest dich
dises nit verwundern/dann solche halbstarrige Ver-
rung in den läßlichen Sünden verhindert die
vnd gnadenreiche Ertheilung seiner Gaaben/daher
als ein liebreicher Eyserer zum höchsten empfunden
wart

wann ihme etwas/ das seinem Gnaden-Fluß verhin-
 deret/in den Weeg gelegt wird/ er wird auch durch sol-
 ches bewögt/ daß er solche hinderhalter/ dann gewiß ist/
 daß derjenige/ welcher die Gnad mißbraucher / vnd
 nichts achtet/ solcher nit werth ist. Mein Kind/solches
 Ubel ist die läßliche Sünd / hüte derowegen dich vor
 derselben. Ich weiß wol/daß du also genaturt bist/daß
 alles willt haben auff das beste vnd kräftigste / so solt
 auch wissen/ daß der weise Mann sagt / die sterbende
 Fliegen verderben die Lieblichkeit der Salben. Was
 seynd dises für Fliegen/ als diejenige kleine Sünden/
 wie der H. Salomius sagt/welche gleich/wie ein Fliegen
 mit einer kleinen Mackel besudlen das Kleid der Un-
 schuld/dise/ wann sie sich anheften an die Menschli-
 che Gebrechlichkeit/verursachen / daß in dem faulen
 Menschen wachsen die nagende Würm des Gewissens.
 Dise nehmen hin die Süßigkeit dem Del des H. Geists:
 mein Kind/dein Gesponß deiner Seelen ist der allerrei-
 neste Geist/nichts unreines kan er leyden/so gar nit dem
 geringsten Staub der Hinlässigkeit/dahero dich der H.
 Vatter Benedictus ermahnet in dem ersten Staffel
 der Demuth/daß du dich sollest hütten vor den Hinläs-
 sigkeiten/dann von denjenigen / welche sich in solche
 einlassen/ seye geschriben: Sie seynd verwüster/vnd ab-
 schewlich worden in ihren Begürligkeiten. Siche den
 grossen Schaden/welchen deiner Seel die läßliche Sün-
 den zufügen. Derowegen du wol ein wachsbares Aug
 auff solche sollest haben/dann sie zu Zeiten nit öffentlich/
 sonder ganz verborgen in die Seel hinein schleichen /
 vnd solche durch die böse Gewonheiten besudlen. Damit
 du aber solche verborgene Nester aufnimmest / so gehe
 durch dein Tag-Ordnung/ vnd gib Achtung ob in sol-
 cher sie nit häufig eingemisset.

NVI
416

Mein Kind/ du bist villeichter auch gesinnet ein General
oder Jährliche Beicht zu thun/ nach Rath vnd Sicherheit deines
Geistlichen Vatters/ die Zeit vnd Gelegenheit solche zumachen
vnd dich darüber zu erforschen / wäre der heutige Tag bequembste/
dann wann du durch die Erforschung deß Gewissens
alle deine Sünd/ Fähler/ vnd Schwächigkeiten dir gleichsam
einer Burde für die Augen wirst stellen/ so wirst die künftige Beicht
ohne Zweifel mit grösserem Nutzen zubringen / indem du
alsdann fleissiger wirst den Ursprung vnd Ursachen solcher
Schwächigkeiten nachgründen Wann du aber nicht gesinnet
solche Beicht zu thun/ oder solche noch weiters auff einen andern
Tag anffschieben/ so erspiegle dich auff das wenigste in solcher
Tag-Ordnung/ vnd besinne dich oben hin / wie du dich gemeinlich
in solcher habest verhalten.

Spiegel oder Verzeichnuß / der Klösterlichen Tag-Ordnung.

1. **W**ie man von dem Schlauff aufgestanden/ was für Gedanken.
2. Wie man das Morgen-Gebett verrichtet.
3. Wie man sich in der Ketten habe verhalten.
4. Mit was für einer Andacht vnd Frucht die Betrachtung sene gemacht worden.
5. Wie man den Tag durch / auff die gemachte Sünden
sachen habe Achtung geben.
6. Wie man sich habe zum Gottes-Dienst beflissen/ was
Andacht/ Eifer/ vnd Meinung.
7. Mit was Begird man die H. Mess habe angehalten.
8. Ob man auch zur selkame sich habe beflissen/ welcher
Weiß zu communiciren.
9. Wie man sich sonst an den Communion-Tage habe
verhalten.
10. Wie fleissig vnd willig man sene gewesen in der
Arbeit/ absonderlich in den Wercken deß H. Gebots
sampts.

11. Wie man sich gehalten in dem Refectorio in Speiß vnd Trancß/ Anhörung des Geistl. Lesens
12. Wie man die Recreation zugebracht/ mit was Gespräch.
13. Wie fleißig man seye gewesen in Geistlichem Lesen/ vnd ob solches geschehen mit Frucht.
14. Wie man sich an den Regul-Fast-Tägen habe verhalten.
15. Wie man die beyde Examina das absonderliche Vormittag / vnd das gemeine zu Abend habe gemacht.
16. Wie das Nacht-Gebett geschehen.
17. Wie man sich die Nacht durch habe verhalten / wann man vngefähr erwacht.

Kein Kind/ wie hast dich gewohnt in disen Puncten zu verhalten. Du solt wissen/ daß auß der Gewonheit den Stand deiner Seelen zum besten wirst erkennen. Hast gefunden / daß du dich eifrig vnd fleißig in solcher eingestellt / vnd bist gleich gewesen einem arbeitamen Imlein / welches den ganzen Tag be- zehret in der Arbeit des Honigs/ vnd solches auß allen Blüm- lein samlet, so fahre also fort/ vnd lasse nicht nach. Hast aber an dir ein Gewonheit der Vergessen: vnd Hinfälligkeit biß dahin gehabt/ so fange heutiges Taas ein andere löbliche Gewohnheit des rechten Eyffers an. Lasse dich die Sach nit schwarz ankomen. Es ist nur umb den Anfang zu thun. Damit aber erken- nest/ worinnen der wahre Eyffer bestande / so erinnere dich des 72. Capitels der H. Regul/ in welchem dir der H. Vatter Be- nedictus die Zeichen desselbigen fürstellet. Damit aber solche wol erkennest/ so russe zuvor an vmb Erleuchtung den H. Geist/ mit dem gewöhnlichen Gebettlein/ Excita, &c.

Erinnerung des guten Eyffers eines Geistlichen.

Wie ein böser Eyffer der Bitterkeit ist/ der von Gott beschend / vnd zu der Höll führet / also ist auch

NVI
416

ein guter Euffer/der von den Lasteren scheidet
zu Gott/ vnd dem ewigen Leben führet. Die Geister
aber sollen diesen Euffer mit inbrünstiger Liebe üben/
ist/ daß sie ein andern mit Ehrenbietung vorkommen
einer des andern Schwachheit / es seye des Leibes/
der Sitten auff's aller gedultigist lende / vnd je
dem andern sich befehle gehorsamb zuseyn / keiner
dem jenigen nachgehen / was ihn selbst nuß ist.
Brüderliche Liebe sollen sie einanderen mit keuschen
Herken erzeigen: Gott fürchten/ ihren Abbt/ oder
keit mit lauterer vnd demüthiger Liebe lieb haben. Es
gänzlich nichts vorsehen/ der vns allesampt zu dem
ewigen Leben führe/ Amen.

Wie vil Grad oder Bran hast du von diesem Euffer
gefunden? Ist nicht der Abgang solcher deiner Hinlänglich
vnd Sebrüchlichkeit/ daß du dich also in den läßlichen
hast herum gewelset/ vnd in vnderhördliche Kranckheiten
deiner Seel bist gefallen/ daß sie ganz schwach/ Krafft vnd
loß sich befinde: Diweil aber solcher Kranck vnd Schwachheit
vnd Demüthigung deiner Seelen die fürnehmste Ursache ist/
igelt des Lebens / vnd der Abgang des Euffers / damit du
von dir leinest/ vnd die Häßlichkeit solcher erkennest/ so kam
diese Betrachtung mit gewöhnlicher Anrufung des H. Geistes
die Hand nehmen.

Die III. Betrachtung. Von der Larwigkeit oder Trägheit.

S. Benedictus.

Dies verbietet der H. Vater im 4. Capitel der 9. B.
im 3. Instrument. sagend:

Daß wir nicht sollen faul vnd träge

Wie auch im 8. Capitel/ der Müßiggang ist
Feind der Seelen.

S. Augustinus.

Wann er was in der Regel nicht vollbringt

menlich gehalten wird / soll man solches nicht
hinlässiger Weis lassen durchgehen. cap 30. k. e.

Der H. Franciscus.

Alle Brüder sollen sich der guten Wercken
embsig beflissen / dann es stehergeschriben: Thu
allzeit etwas Guts / daß dich der böse Feind be-
schäftiget finde. Dann der Müßigang vnd
Faulheit ist ein Feind der Seelen. Cap. 7. Reg.

I.

Betrachte / wie ein grosser Schaden dem Menschen
widerfahre wegen seiner Faulheit / indem er also
verabsaumt die H. Zeit / so ihm der gütige Gott hat
geben / vnd auß lauter Faulheit solche nicht will noch
mag brauchen. Bilde dir ein: Ein Königlische Schatz-
Kammer / welche offen stehet / daß jedermänniglich
darauß kan nehmen nach Belieben / Geld vnd Gut /
vnd wie embsig sich gar vil darin beschäftigen / diese Ge-
legenheit brauchen / das Silber / Gold vnd Kleynodien
aufflesen / ihnen solche zu Nutzen machen / vnd also sich
bereichen. Item / wie auff einem grossen mit Garben
überstellten Acker / welcher jedermänniglich Pflanz gege-
ben / so eysrig vnd embsig ein jedwederer die Garben
zusammen lese: Vnd aber wie in mitten solches Ackers
auff einem Hauffen Garben ein armer Bettler ligt / vnd
vor Faulheit sich nicht mög bemühen nicht allein ein-
sige Garben ihm zu Nutzen zumachen / sonder auch
vor Faulheit ihm lasse die vnder ihm ligende hinweg
nehmen. Ist ein solcher Armseeltiger fauler Trooff nit
zuerbarmen? Wer ist daran schuldig / wann er zu Win-
terzeit wird Hunger sterben? als sein Faulheit? Erwe-
ge wie du in der Königlischen Schatz-Kammer des
Klösterlichen Lebens dich habest gehalten / ob dich das
gute Exempel / der grosse Eyser deiner Mit-Brüder /

dir

NVI
416

Dir auch habe ein Lust vnd Anreiz gemacht. Dich Faulheit
guten Gelegenheit der H. Zeit/die Tugenden zu üben ein
vnd dich damit zubereichen / zu gebrauchen / oder ein
du auß Faulheit deine Händ nicht habest mögen auß sie
strecken. Ob du nicht auß laurer Faulheit in dem zu arbeit
cker der Verdiensten Christi die Garben der H. Sa. zu spre
ment embsig habest in dein Haus eingetragen. Weis nicht
aber/ob solche auß Faulheit habest verhinlässiget. Schreibe er
me dich/ daß du gegen dem Enfer deiner Mit-Brüder sich
so faul/ vnd die gute Gelegenheit so tieferlich verabsch
met. Wann du in der Zeit deines Sterbstündlein Vatter
wirft Hunger sterben/ vnd kein Kleyd der guten Werkspro
cken wirst haben/wer ist daran schuldig/ als dein Faulen
keit? Solcher vorzukommen/mache steiffe Fürsah/te. Beleger

2. Betrachte weiter daß die Faulheit nit allein/daß
ein Ursach ist solcher Armut/sonder auch aller Kranck
heiten/dañ gleichwie ein Ursach der seiblichen Kranck
heiten ist/ daß der Mensch die Speisen nicht wol vom B
däwert von wegen der Hinlässig vnd Faulheit / daß solche
sich nicht mag üben. Daher man sieht/daß die armen
samedurch vil stärker vnd gesünder. Die jenige aber we
welche auß Faulheit solche nicht mögen üben/ die werden
allerhand Kranckheiten vnterworffen. Erwege in hie
ob nit auch die Ursach seye deiner Kranckheiten de
Faulheit/indeme du die Speiß deiner Seelen die Er
gebungen des H. Geists durch die embsige Übung mit alle
Werckstellung nit hast mögen verdawen / sonder
mehr in dem Magen lassen verfaulen. Ach wie auß
köstliche vnd kräftige Speisen seynd also zu gr
gangen/ vnd in die verfaulet? Ruffe derowegen
H. Geist an / daß er dich auß den Beth vnd Schla
der Faulheit auffwecke/ vnd auffmuntere/te.

3. Betrachte den noch grösseren Schaden der
Faul

Dich Faulheit/ daß sie nemlich Gott den Allmächtigen zu
 über ein Zorn anreißet/ vnd ein Vrsach ist/ daß er sein Gna-
 oder ein Hilff von dem Menschen entziehet. Dann gleich-
 n auß die ain Herz/ welcher seinem Knecht köstliche Sachen
 dem zu arbeiten gibt/ wann er sieht/ daß solcher nach vilen
 Satzuspreden vnd Anmahnungen/ auß Faulheit sein Ar-
 . Meit nicht mag noch will verrichten / er sich über densel-
 Schügen erzürnet/ mit Streichen abstraffet / vnd in dem
 Brinder sich nicht besseret / gar auß seinem Hauß verstoffet.
 erabziehen also hat vns auffgedinget der Himmlische Hauß-
 vnder Vatter: vns zum Lohn den Groschen der ewigen Glory
 n Versprochen. Er gibt vns die Arbeit der schönen Zu-
 n Jüngenden/ zu solchen gibt er vns an die Hand die gute
 is/ v. Gelegenheit/ sein Gnaden- Hilff/ v. Wann er aber si-
 it allet/ daß wir faul vnd hinlässig/ straffe er vns ab / schickt
 Kranck ein Creuz oder Kranckheit: Wann wir aber noch
 Kranckheit von vnser Faulheit abstehen / verstoffet er vns auß
 vol vom Väterlichen Hauß: Erwege nun wol/ wie du dich
 / daß a solcher Dienstbarkeit habest verhalten/ zu welcher du
 e arbeitlich durch die H. Profession hast verbunden/ ob nicht
 ge abson wegen deiner Faulheit der gürtige Gott dir dises
 die sonder jenes Creuz / dise oder jene Kranckheit habe zuge-
 ge micht: Bist erwacht von deinem Schlaf? Wie embsig
 en arbeitest? Erforsche dich/ ob in dem Fleiß oder Faulheit
 die Erbest zugenommen/ vnd fürchte dir / daß nicht erwan-
 n g/ vnt allein von wegen deiner Hinlässigkeit des versprochen
 der vntlohns beraubt/ sonder auch auß dem Väterlichen
 wie Hauß verstoffen werdest: Bist noch niemalsen recht er-
 grundacht auß dem Schlaf deiner Faulheit / so erwache
 gen vnt bringe ein / was du verhinlässigest. Ruffe an
 Schöne Gnad des H. Geists/ die übergebenedeyte Jungfrau
 vnd Mutter Gottes Maria / daß sie dich durch ihre
 den vnterliche Sorg vnd Fürbitte wölle von solchem
 Faul-
 Schlaf

NVI
 416

Schlaff erwecken/wie auch andere heilige Väter
 daß du ihrem Enfer mögest nachfolgen / vnd
 Schutz-Engel/daß er dich gleich wie ein fauler
 wolle antreiben.

Ohne Zweifel mein Kind/hast in diesem Spiegel
 sambt ersehen die Abscheulichkeit/ vnd Vnsat/ mit welchem
 allein das schneeweiße Kleyd der Unschuld / sonder
 Bildnuß Gottes besudlet vnd verwüster wird. Wenn
 villicher solcher Wast in deinem Kleyd tieff eingetreffen
 vnder solchem die Bildnuß der Gleichheit Gottes tieff
 so stelle ich dir auff morgigen Tag vor/ Püffel vnd
 welchem du dich von solchem erhärteten Vnrath kanst
 damit aber solche desto süglicher mögest ergreifen / so
 selbige noch heutiges Tags/allein/laß dir nicht darab
 dann solche seynd genommen auß der Käst. Kammer
 Gottes



Der Dritte Tag.

Scito, & vide, quia malum & amarum
 est, reliquisse te Dominum DEUM
 tuum, & non esse timorem meum
 te. Ier. 2.

Wisse vnd sihe / daß es übel vnd
 ist / daß du hast verlassen deinen
 vnd Gott / vnd sein Forcht nicht
 dir ist.

Wahr ist kräftiger den Menschen auß dem Korb
 auß der Sünd herfür zu graben / vnd in ihme die
 den einzupflanzen/als die Forcht Gottes/dahero der
 Benediculus solche brauch: für den Fundament Staffel